



Biblische Begriffe

Erstling

Jeder wird wohl sogleich verstehen, daß dieser Begriff etwas bezeichnet, das an der ersten Stelle steht, sei es zeitlich oder auch rangmäßig. Das läßt sich ja aus dem Wortstamm „erst ...“ entnehmen. Mir kommt es deshalb hier vor allem darauf an, zu untersuchen, in welchen Zusammenhängen das Wort gebraucht wird, und dann, welches sein tieferer Sinn ist.

Jeder Bibelleser weiß, daß Gott dem Volk Israel, dem Volk, das Er aus Ägypten erlöst hat, in der Wüste mitteilen läßt, daß es Ihm dienen solle. Er erhebt „Anspruch“ auf Sein Volk. So sagt Er in 2. Mose 13,1: „Heilige mir alles Erstgeborene, ... an Menschen und an Vieh; es ist mein.“

Dieser Begriff des Erstgeborenen wird an manchen Stellen verbunden mit dem des Erstlings (z.B. 1. Mo 49,3; 5. Mo 21,17; Ps 78,51; 105,36). Es sind zwei verschiedene, aber in ihrer Bedeutung recht nah beieinander liegende hebräische Wörter (*bek-ore'* mit Ableitungen und *re-shiyth*), von denen das erstere wohl eher die Stellung des Ältesten oder Erstgeborenen mit seinen Rechten in den Vordergrund stellt, während das zweite mehr die Seite des einfach zuerst Dagewesenen, des „Anfangs“, häufig auch des „Besten“, des „Erstklassigen“ vorstellt. Dieses letztere der beiden hebräischen Wörter wird deshalb auch nie mit „erstgeboren“ übersetzt.

Sehr deutlich wird der Unterschied der beiden Begriffe *Erstgeborener* und *Erstling* im Neuen Testament, wo „Erstgeborener“ insbesondere mit der Bedeutung des „Vorrangs“, den „Rechten“ und damit der „Vorrherrschaft“ als Titel dem Herrn Jesus gegeben wird – mit verschiedenen Aspekten (s. Röm 8,29; Kol 1,15.18; Heb 1,6; Offb 1,5).

Erstling dagegen ist zunächst chronologisch zu sehen, bedeutet dann aber auch in übertragenem Sinn, daß Gott, wenn Er die Erstlinge erhalten möchte, im Herzen des Volkes an der ersten Stelle stehen wollte: Erst Er, dann sie (oder wir)! Darum kann es auch die Bedeutung haben „mit besonderem Segen bedacht“ (besonders bei einigen Stellen im Neuen Testament.)

Wenden wir uns nun einigen Gelegenheiten zu, wo das Volk Israel im Dienst für den HERRN *Erstlinge* der Früchte bringen sollte und dies auch tat:

Schon während der Wüstenreise hatte Gott die entsprechenden Vorschriften gegeben für die Zeit nach dem Einzug in das verheißene Land (s. 2. Mo 23,16; 34,26; 5. Mo 26,2). Und sie sollten dann sprechen: „Und nun siehe, ich habe die Erstlinge der Frucht des Landes gebracht, das du, HERR, mir gegeben hast“ (5. Mo 26,10). Außerdem sollten sie alljährlich bei zweien der Feste des HERRN *Erstlinge* bringen. Beim Fest der Erstlingsgarbe (3. Mo 23,10) sollten sie eine Garbe von den Erstlingen der Ernte zum Priester bringen, ein Bild der Auferstehung des Herrn, und bei dem Fest der Wochen fünfzig Tage später (am Tag der Pfingsten) (3. Mo 23,17) sollten sie zwei Webebrote als Erstlinge dem HERRN bringen, ein Bild von der Bildung der Versammlung.

Hiskia, der König von Juda, ließ in seinen Tagen einen Aufruf zum treuen „Dienst des Hauses Gottes und in dem Gesetz und in dem Gebot ...“ (2. Chr 31,21) durch Juda ergehen, und er forderte auch die dazu auf, die im Land nach der Wegführung der zehn Stämme übriggeblieben waren. Das betraf auch die Feier der Feste des HERRN, die Er

Begriffe: Erstling

geboten hatte, und so lesen wir auch: „Und als das Wort kund wurde, brachten die Kinder Israel reichlich Erstlinge vom Getreide, Most und Öl und Honig und von allem Ertrag des Feldes“ (V. 5).

Nach der Rückkehr eines Teils der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft gab es unter der Führung Nehemias wieder einen Neuanfang: Sie „verpflichteten“ sich, „die Erstlinge unseres Landes und die Erstlinge aller Früchte von allerlei Bäumen Jahr für Jahr zum Hause des HERRN zu bringen ...“ (Neh 10,35.36).

Schließlich wird in der prophetischen Schau des zukünftigen Tausendjährigen Reiches durch den Propheten Hesekiel noch einmal, zum letzten Mal, davon gesprochen, daß der HERR die Erstlinge für sich zu haben wünscht: „Der Erstling des Landes soll nicht an andere übergehen, denn er ist dem HERRN heilig“ (Hes 48,14).

Nach den Vorschriften des Alten Bundes gehörten die so gebrachten Erstlinge den Priestern und Leviten, also denen, die abgesehen von einigen Städten kein anderes Erbteil im Land hatten und zum Dienst in und am Heiligtum bevorrechtigt waren. Gott nahm durch sie sozusagen die Gaben der Kinder Israel in Besitz; was das Volk Gott brachte, sollten die Priester genießen, und das, was sie den Priestern damit gaben, genoß der HERR als eine Gabe von seiten Seines Volkes. „Das Darbringen der Erstlinge bestand also in einer Tat der Liebe, des Gehorsams und der Dankbarkeit. Der Israelit bewies seine Liebe zu Gott im Gehorsam, indem er dem HERRN einen Teil, den ersten und besten, von all seinem Ertrag brachte. Er erkannte damit andererseits an, daß Gott der Schöpfer ist, dem alle Dinge gehören, und daß alles Gute von Ihm kommt. Und dieser freigebige Gott gibt darüber hinaus seinen Segen dem, der Ihn von seinem Vermögen ehrt: 'Ehre den HERRN von de-

nem Vermögen und von den Erstlingen all deines Ertrages; so werden deine Speicher sich füllen mit Überfluß ...' (Spr 3,9)“ (Pierre Rossel, *Pour mieux comprendre*, S. 94).

Waren im Alten Testament Opfer und Erstlinge materielle Gaben, so finden wir diese Begriffe im Neuen Testament in einem übertragenen, geistlichen Sinn wieder. Ausnahmen bilden hiervon nur die beiden genannten Personen in Römer 16,3: Epänetus, der Erstling Asiens, und in 1. Korinther 16,15: Stephanas, der Erstling von Achaja, die chronologisch gesehen die ersten in ihrer Gegend waren, die zum Glauben an den Herrn Jesus kamen. Gehen wir kurz die übrigen sechs Stellen durch, die von *Erstling* oder *Erstlingen* sprechen.

Römer 8,23: „... wir selbst, die wir die Erstlinge des Geistes haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst ...“ Es sind die Gläubigen der Jetztzeit, der Gnadenzeit, gemeint, die Versammlung (Gemeinde), die schon seit dem Pfingsttag (Apg 2) den Heiligen Geist besitzt. Demgegenüber werden die Treuen des Volkes Israel erst in den Tagen des Tausendjährigen Reiches den Heiligen Geist besitzen, denn – so sagt Gott in Hesekiel 36,27 – „Ich werde meinen Geist in euer Inneres geben.“ Dann erfüllt sich auch die Prophezeiung des Propheten Joel, die der Apostel Petrus in seiner Rede am Pfingsttag in Jerusalem (Apg 2,17-21) schon im voraus anwendet auf die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Gläubigen der Gnadenzeit, die Versammlung: „Und danach wird es geschehen, daß ich meinen Geist ausgießen werde über alles Fleisch; ... Und es wird geschehen, ein jeder, der den Namen des HERRN anrufen wird, wird errettet werden“ (Joel 2,28.32). Die Versammlung (Gemeinde) Christi besitzt in dieser Hinsicht also sowohl rein zeitlich als auch in bezug auf die Tatsache, durch den Heiligen Geist zu einem Leib und damit in die innigste

Fortsetzung auf Seite 21



Leuchtende Tiere

Mit Interesse lese ich die Hefte von „Folge mir nach“. Beim Lesen eines Artikels im letzten Heft ist mir dabei etwas aufgefallen, wozu ich einige Gedanken darlegen möchte, und zwar:

In dem Artikel zu „Leuchtende Tiere“ in „Folge mir nach“ 5/96 sind zwei Fotos abgebildet, die keineswegs leuchtende Tiere zeigen. Echte leuchtende Tiere sind solche,

ke weisen zwar „leuchtende“ Farben auf, aber nur bei Belichtung von außen. Der dargestellte bunte Fisch ist sehr interessant. Es handelt sich um einen Rotfeuerfisch (*Pterois sp.*) aus der Familie der Skorpionsfische. Er ist stark giftig. Die Wirksamkeit seines Giftes wird mit dem der Kobra verglichen. Seine auffälligen Farben dienen wohl als Warnung an andere Tiere (und Menschen), ihn in Ruhe zu lassen. Rotfeuerfische lassen sich leicht in einem Meerwasseraquarium halten. Fotos von echten leuchtenden Fischen sind sehr schwer zu erhalten, weil sie meist in sehr großen Meerestiefen leben und beim

Heraufholen an die Wasseroberfläche sterben.

Es gibt nun einen Fisch unter diesen, der insofern eine Ausnahme darstellt, als man ihn in einem Aquarium halten kann, und zwar den auf meinem Foto dargestellten Tannenzapfenfisch (*Monocentris japonicus*). Er kommt im Indopazifik in einer Tiefe von 30 bis 180 Metern vor. Der ovale orangefarbene Fleck unter dem Auge des Fisches stellt das Leuchtorgan dar, das allerdings



die, ins Dunkel gesetzt, aus sich heraus strahlen. Der abgebildete Fisch und die Schneck-

so schwach leuchtet, daß sein Glühen nur im Dunkeln zu sehen ist.

J. Das, Kiel



Wie war das gleich??



Werden wir Adam und Eva im Himmel wiedersehen?

Eure Zuschriften sendet bitte bis 15.11.1996 an die Redaktion.

Die Auswertung erfolgt dann in Heft 1/97.

Die abgedruckte Antwort prämiieren wir mit einem Jahres-ABO "Folge mir nach" 1997!